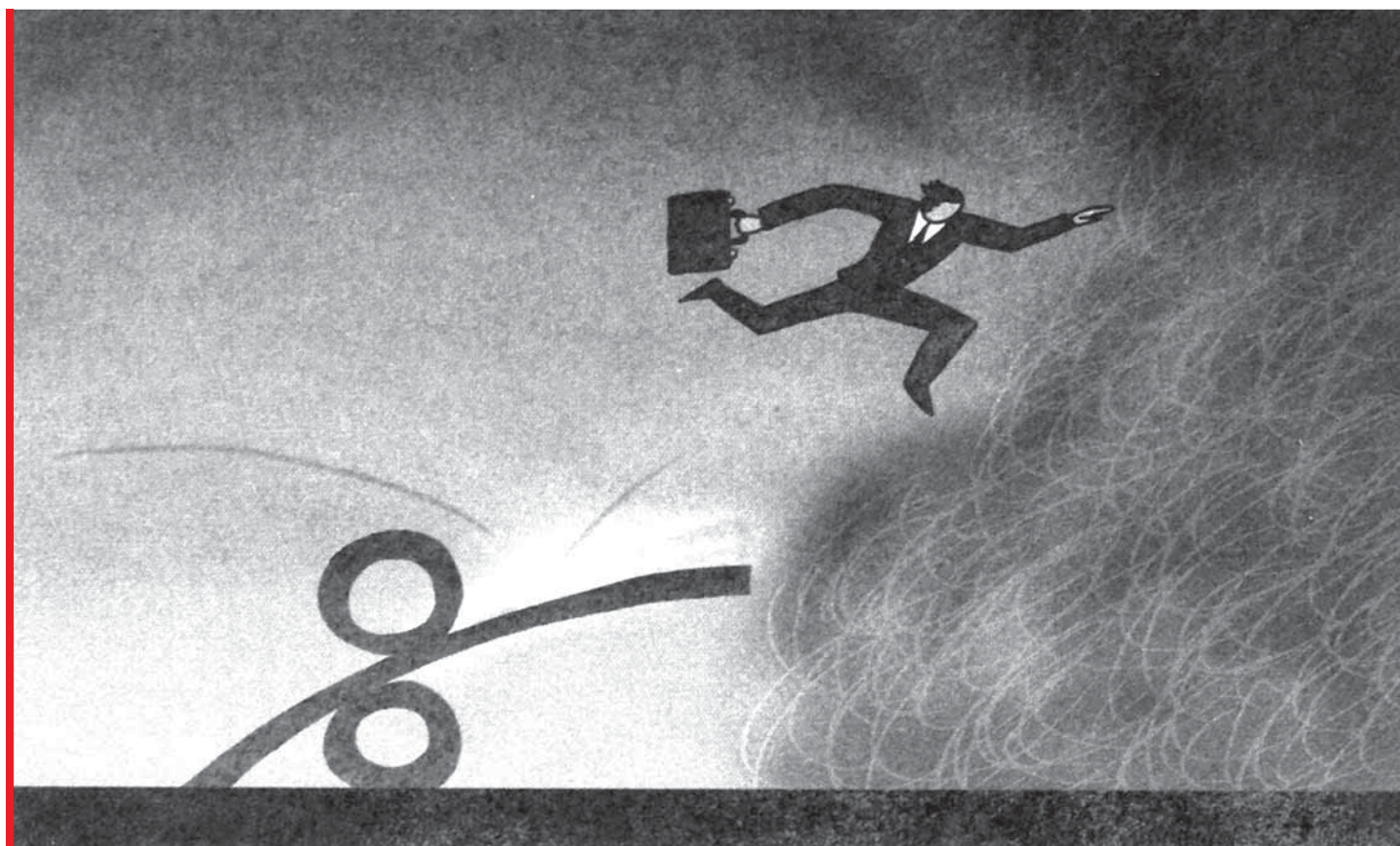


Exportorientierung und ökonomische Ungleichgewichte in Europa

Welche Rolle spielt die deutsche Lohnentwicklung?

von | Thorsten Schulten



Karikatur: Economist

Die internationale Reputation des deutschen Wirtschaftsmodells ist derzeit höchst widersprüchlich. Auf der einen Seite wird es für sein erfolgreiches Management der Krise, die hohe interna-

tionale Wettbewerbsfähigkeit seiner Industrie und seine derzeit im europäischen Vergleich gute ökonomische Verfasstheit bewundert. Auf der anderen Seite wird Deutschland für sein einseitig

auf Exporte orientiertes Entwicklungsmodell kritisiert, das zu riesigen Leistungsbilanzüberschüssen geführt und damit wesentlich zur Herausbildung großer ökonomischer Ungleichgewichte

in Europa beigetragen hat. Während einige Deutschland als Modell für Europa preisen, um mit mehr Wettbewerbsfähigkeit aus der Krise zu kommen, verweisen andere darauf, dass der deutsche Entwicklungsweg schon deshalb nicht verallgemeinert werden kann, weil nicht alle Länder gleichzeitig Leistungsbilanzüberschüsse haben können.

In den aktuellen Debatten über das deutsche Modell spielen Löhne und Arbeitskosten in der Regel eine entscheidende Rolle. In der Tat weist die Lohnentwicklung in Deutschland in den 2000er Jahren eine sehr ungewöhnliche Entwicklung auf (Abbildung 1). Als einziges Land in Europa kommt es hierzulande zu einer weitgehenden Stagnation der nominalen Lohnstückkosten. Im Vergleich zu allen anderen europäischen Staaten hat dies zu einer erheblichen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit geführt.

Die Stagnation der nominalen Lohnstückkosten ist im Wesentlichen das Ergebnis einer äußerst moderaten Lohnentwicklung, die sich vor dem Hintergrund einer extrem hohen Arbeitslosigkeit und einer teilweisen Erosion des deutschen Tarifvertragssystems vollzogen hat (Schulten/Bispinck 2014) und durch die Sozial- und Arbeitsmarktreformen im Rahmen der Hartz-Gesetze zusätzlich gefördert wurde (Knuth/Kaps 2014). Viele Beobachter in- und außerhalb Deutschlands sehen denn auch in den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt den entscheidenden Faktor dafür, dass sich Deutschland vom »kranken Mann in Europa« am Beginn der 2000er Jahre zum »ökonomischen Superstar« am Ende der Dekade wandeln konnte (z.B. Dustmann u.a. 2014). Andere haben hingegen die deutsche Lohnentwicklung als Lohndumping-Strategie kritisiert, durch die Deutschland eine Beggar-thy-neighbour-Politik betrieben und seinen wirtschaftlichen Erfolg im Wesentlichen auf Kosten anderer Länder erzielt hat (z.B. Flassbeck/Lapavistas 2015). Gemeinsam ist der affirmativen wie der kritischen Sichtweise, dass sie den Erfolg des deutschen Exportmodells vor allem in der moderaten Lohnentwicklung begründet sehen.

Während in den öffentlichen Debatten um das deutsche Wirtschaftsmodell

die Vorstellung eines engen Zusammenhangs von Lohnentwicklung, Wettbewerbsfähigkeit und Exportstärke kaum hinterfragt wird, haben einige jüngere Studien gerade diese Sichtweise grundlegend kritisiert und hierbei vor allem drei Gegenargumente angeführt (vgl. z.B. Detzer/Hein 2014, Duval 2014, Storm/Naastepad 2014a). Demnach kann *erstens* die Frage der Wettbewerbsfähigkeit nicht allein auf preisliche Faktoren reduziert werden, sondern muss die breite Palette nichtpreislicher Wettbewerbsfaktoren wie z.B. der Qualität und Originalität der Produkte mit einbeziehen. Daraus ergibt sich *zweitens*, dass bei der Analyse der Wettbewerbsfähigkeit nicht allein auf gesamtwirtschaftliche Indikatoren geschaut werden darf, sondern die besondere sektorale Zusammensetzung der deutschen Exportindustrie und die damit verbundene spezifische Integration in die internationale Arbeitsteilung berücksichtigt werden muss. *Drittens* fällt schließlich auf, dass bei der Debatte um Löhne und Wettbewerbsfähigkeit zu meist lediglich die Kostenseite betrachtet wird, während die Auswirkungen der Lohnentwicklung auf die Nachfrage oft ignoriert werden. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Länder, die zu den wichtigsten Exportmärkten Deutschlands gehören, als auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland selbst.

Um die Bedeutung der Löhne für das deutsche Wirtschaftsmodell zu erfassen, bedarf es demnach insgesamt einer deutlich differenzierteren Analyse, die realistisch die Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Lohnpolitik für eine wirtschaftspolitische Steuerung auslotet.

Deutschlands Entwicklungsmodell

Das deutsche Wirtschaftsmodell basiert schon seit Langem auf einem starken Exportsektor. In den 1970er und 1980er Jahren schwankte der Anteil der Exporte am Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwischen 20 und 30% und erreicht bereits damals einen für eine große Volkswirtschaft relativ hohen Wert. Nachdem die Bedeutung der Exporte im Zuge der deutschen Vereinigung Anfang der

1990er Jahre vorübergehend etwas zurückgegan-

gen war, kam es in den 2000er Jahren wieder zu einem rasanten Anstieg der Exportquote. Mit etwa 46% des BIP erreichte sie in den Jahren 2012 und 2013 ihren bisherigen Höhepunkt (Abbildung 2).

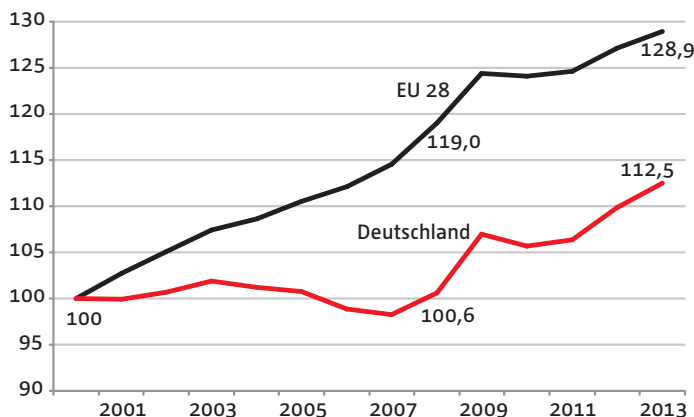
Parallel zum Anstieg der Exporte wuchsen auch die Importe und erreichten in den letzten Jahren mit etwa 40% des BIP ebenfalls einen sehr hohen Wert. Damit hat sich insgesamt der Grad der Integration Deutschlands in die Weltwirtschaft deutlich erhöht. Viele deutsche Firmen haben ihre Wertschöpfungsketten auf europäischer und globaler Ebene neu strukturiert, sodass gerade der Intra-Firmenhandel erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Während die Entwicklung von Exporten und Importen im den 1990er Jahren jedoch annähernd parallel verlief, sind die Exporte in den 2000er Jahren deutlich schneller als die Importe gewachsen. Im Ergebnis kam es zu einem erheblichen Außenhandelsüberschuss, der bis auf 6% des BIP anstieg. In absoluten Zahlen wurde Deutschland mit einem Handelsüberschuss von mehr als 160 Milliarden Euro in den Jahren 2012 und 2013 einmal mehr zum Exportweltmeister.

Die Bedeutung nicht-preislicher Wettbewerbsfähigkeit

In einer umfangreichen Studie kommt die Europäische Kommission zu dem Ergebnis, dass der starke Anstieg der deutschen Exporte in den 2000er Jahren nicht primär durch die Entwicklung der Lohnstückkosten bedingt war, sondern im Wesentlichen durch das hohe ökonomische Wachstum und den damit verbundenen Nachfrageschub in Deutschlands wichtigsten Exportmärkten herbeigeführt wurde (European Commission 2012). Die eher geringere Bedeutung der Lohnentwicklung lässt sich auch anhand der Entwicklung der Exportpreise ablesen (Abbildung 3). In der ersten Hälfte der 2000er Jahre ent-

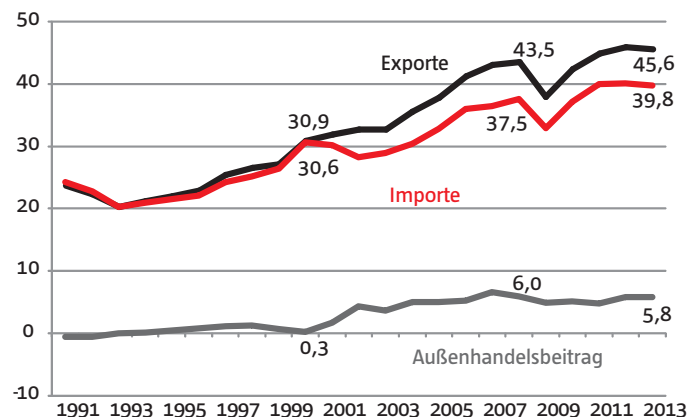
Dr. Thorsten Schulten ist Referatsleiter Arbeits- und Tarifpolitik in Europa beim WSI der Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf.

Abbildung 1: Nominale Lohnstückkosten in Deutschland und der EU 28 2000-2013, 2000 = 100



Quelle: AMECO Datenbank der Europäischen Kommission

Abbildung 2: Exporte, Importe und Außenhandelsbeitrag in Deutschland 1991-2013, in % des BIP



Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 3: Nominale Lohnstückkosten und Exportpreise in Deutschland 2000-2013, 2000 = 100

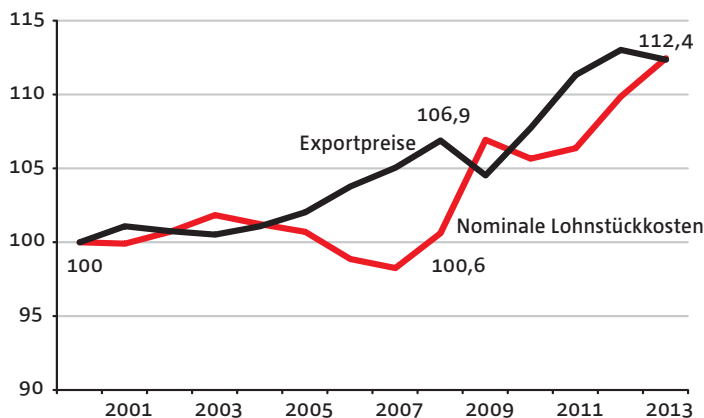
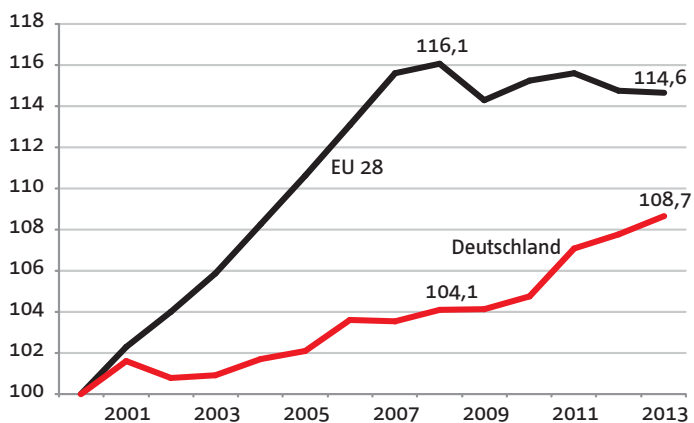
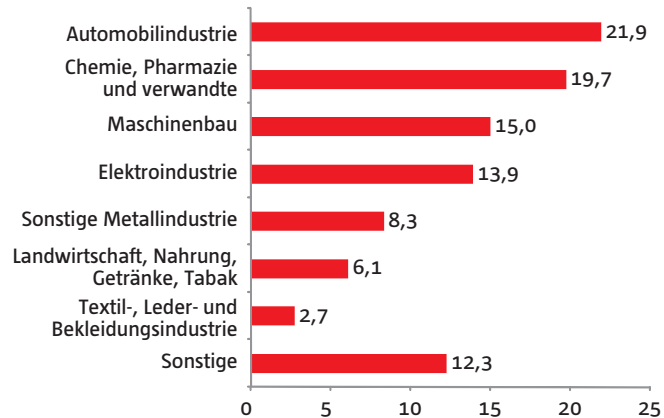


Abbildung 5: Private Konsumausgaben in Deutschland und der EU 28 2000-2013, 2000 = 100



Quelle: AMECO Datenbank der Europäischen Kommission

Abbildung 4: Zusammensetzung des deutschen Exportsektors 2013, in % aller Exporte



Quelle: Statistisches Bundesamt, Außenhandelsstatistik 2014

wickelten sich Lohnstückkosten und Exportpreise annähernd gleichförmig. In der zweiten Hälfte, in der die Exporte insgesamt besonders stark zunahmen, kam es jedoch auch zu einem relativ

deutlichen Anstieg der Exportpreise, obwohl die nominalen Lohnstückkosten sogar leicht rückläufig waren. Für viele deutsche Firmen bestand offensichtlich keine Notwendigkeit, die gewonnenen Lohnkostenvorteile an die Exportpreise weiterzugeben und dadurch ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen (Herzog-Stein u.a. 2013a). Viele Unternehmen konnten im Gegenteil die moderate Lohnentwicklung direkt zur Realisierung von Extra-

Die relative geringe Preiselastizität der deutschen Exportwirtschaft hängt eng mit ihrer besonderen sektoralen Zusammensetzung zusammen (Abbildung 4). Von allen europäischen Ländern hat Deutschland mit Abstand den größten Anteil am Weltexport der 100 anspruchsvollsten und komplexesten Produkte (Felipe/Kumar 2011). Der deutsche Exportsektor wird vor allem durch die Automobilindustrie, die Chemieindustrie und den Maschinenbau geprägt, bei denen es sich allesamt um wissens- und technologieintensive Industrien handelt, in denen Arbeitskosten nur eine untergeordnete Rolle spielen. Nach der Berechnung von Storm und Naastepad (2014a: 8f.) betragen die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland lediglich zwischen 20 und 24% der Erzeugerpreise.

Zusammenfassend kommt eine Reihe von Studien zu dem Ergebnis, dass der starke Zuwachs der Exporte in den 2000er Jahren vor allem auf die hohe nicht-preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportindustrie zurückzuführen ist (z.B. European Commission 2012, 2014, Felipe/Kunar 2011, Storm/Naastepad 2014a, 2014b). Zu den Kernelementen nicht-preislicher Wettbewerbsfähigkeit gehören vor allem die Herstellung innovativer und spezialisierter Produkte, ein hoher technologischer Standard, eine hohe Qualität von Produkten und Dienstleistungen sowie gute und verlässliche Wirtschaftsbeziehungen. Bei einer umfassenden Betrachtung gehören zur nicht-preislichen Wettbewerbsfähigkeit auch grundlegende gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie die technologische und logistische Infrastruktur, das System der Aus- und Weiterbildung, die Bedeutung von Forschung und Entwicklung und die Kultur der Arbeitsbeziehungen. Auf der Grundlage eines solchen breiteren Ansatzes hat das Weltwirtschaftsforum einen globalen Wettbewerbsindex entwickelt, demzufolge Deutschland jüngst weltweit an fünfter Stelle im Ranking der wettbewerbsfähigsten Volkswirtschaften stand (World Economic Forum 2014).

Die Schattenseite des deutschen Exportmodells

Während die restriktive Lohnentwicklung in Deutschland nicht als der entscheidende Faktor hinter dem Erfolg der deutschen Exportindustrie angesehen werden kann, so ist sie nichtsdestotrotz mitverantwortlich für die Schattenseite des deutschen Exportmodells, die in einer deutlich unterentwickelteren Binnenökonomie liegt. In den 2000er Jahren wurde die Lohnentwicklung in Deutschland im Wesentlichen durch zwei grundlegende Trends geprägt (Schulten/Bispinck 2014). Zum einen ist der Anstieg der realen Effektivlöhne deutlich hinter der Produktivität und Preisentwicklung zurückgeblieben. Im Ergebnis sank die Lohnquote und es kam zu einer weiteren Umverteilung des Volkseinkommens zugunsten der Kapital- und Vermögensbesitzer. Zum ande-

ren nahmen die Lohnunterschiede auch zwischen den Branchen deutlich stärker zu, mit der Folge einer raschen Expansion des Niedriglohnssektors.

Von beiden lohnpolitischen Trends ging ein stark negativer Effekt auf die Entwicklung des privaten Konsums und damit der gesamtwirtschaftlichen Binnennachfrage aus (Sturn/van Treeck 2013). Zwischen 2000 und 2008 sind die durchschnittlichen Ausgaben für den privaten Konsum in der EU um 16% und damit viermal schneller als in Deutschland angestiegen, wo der Zuwachs lediglich bei 4% lag (Abbildung 5). Erst seit 2010 haben höhere Lohnabschlüsse in Deutschland auch wieder zu einem stärkeren Anstieg der privaten Konsumausgaben geführt, während in vielen anderen europäischen Ländern durch Lohnstopps und Lohnkürzungen die private Nachfrage gedrosselt wurde (Schulten 2014).

Auch wenn Deutschland offensichtlich von seiner starken Exportindustrie profitiert hat, so hat die schwache Entwicklung der Binnennachfrage dazu beigetragen, dass die Wachstumspotenziale der deutschen Wirtschaft insgesamt nicht ausgeschöpft wurden (Herzogstein u.a. 2013b, European Commission 2014). Die vergleichsweise schwache Binnenkonjunktur hat auch dazu beigetragen, dass die Zunahme der Importe mit dem schnellen Wachstum der Exporte nicht länger Schritt halten konnte (Detzer/Hein 2014). Auf diese Weise hat die restriktive Lohnentwicklung in Deutschland auch zu einem wachsenden Leistungsbilanzüberschuss und zunehmenden ökonomischen Ungleichgewichten in Europa beigetragen. Dies war jedoch nicht primär das Ergebnis einer wie auch immer gearteten »Lohndumping-Strategie«, als vielmehr das Resultat einer durch die Lohnentwicklung geschwächten Binnennachfrage.

Das deutsche Exportmodell als Vorbild für Europa?

Die Diskussionen über bestimmte nationale Wirtschaftsmodelle zeichnen sich oft dadurch aus, dass sie einzelne Elemente aus dem Kontext herausreißen und zur alleinigen Ursache für eine bestimmte ökonomische Entwicklung sti-

lisieren. Genau dieses Muster lässt sich derzeit

anhand der zahlreichen europäischen Lobpreisungen für das deutsche Modell beobachten. Ausgehend von dem Mythos, dass vor allem die schwache Lohnentwicklung hinter der relativ erfolgreichen ökonomischen Entwicklung Deutschlands stehe, wird das deutsche Vorbild derzeit immer wieder zur Legitimation von Lohnkürzungen und Arbeitsmarktreformen angeführt.

Die ökonomische Realität in Südeuropa zeigt in aller Deutlichkeit, dass eine Politik der Lohnkürzungen und Liberalisierung der Arbeitsmärkte zwar auf dem Papier zu einer Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit führen kann. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der Exportwirtschaft bleibt jedoch eher gering, weil in diesen Ländern oft die industriellen Voraussetzungen für die Entwicklung eines exportorientierten Entwicklungsmodells fehlen. Dagegen haben die restriktiven Lohnentwicklungen in diesen Ländern wesentlich dazu beigetragen, dass die private Nachfrage eingebrochen ist und damit eine wirtschaftliche Erholung systematisch blockiert wurde (Schulten 2014). Auch der Rückgang der Leistungsbilanzdefizite in vielen südeuropäischen Ländern ist weniger auf den Zugewinn an Wettbewerbsfähigkeit als vielmehr auf eine drastische Reduzierung der Importe zurückzuführen. Wenn es in diesem Zusammenhang etwas von Deutschland zu lernen gibt, dann sind es gerade nicht seine Arbeitsmarktreformen, sondern vielmehr die hohe Bedeutung einer gut entwickelten und spezialisierten Industrie, die bestimmte Marktsegmente besetzt und damit einen hohen Grad an nicht-preislicher Wettbewerbsfähigkeit aufweist (Duval 2014).

Ein einseitig auf Exporterfolge zielendes Wirtschaftsmodell ist jedoch auch für Deutschland alles andere als nachhaltig. Es ist nicht nur in hohem Maße den Risiken der Weltkonjunktur ausgesetzt, sondern basiert auf hohen Leistungsbilanzüberschüssen, die systematisch voraussetzen, dass andere Länder weiterhin Leistungsbilanzdefizite haben.

RATSchLAG GUTE ARBEIT HAT IHREN PREIS!

AUFWERTUNG IN DEN SOZIAL- UND ERZIEHUNGS- DIENSTEN JETZT!

Mit unter anderem ALEXANDER WEGNER (Bundesfachgruppenleiter Sozial-, Kinder- und Jugendhilfe), HANSI WEBER (ver.di-Landesfachgruppenvorsitzende Sozial-, Kinder- und Jugendhilfe Baden-Württemberg), BERND RIEKINGER (Bundesvorsitzender DIE LINKE), KRISTIN IDELER (ver.di Hessen, Gewerkschaftssekretärin für Sozial-, Kinder- und Jugendhilfe).

Anmeldung erwünscht. Mehr Informationen unter www.rosalux.de/ratschlag

DIE LINKE.

In Kooperation mit IM BUNDESTAG

18.04. SAMSTAG 10:30–17:00
Kulturzentrum Schlachthof e. V.
Mombachstraße 12, 34127 Kassel

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

express

ZEITUNG FÜR SOZIALISTISCHE
BETRIEBS- & GEWERKSCHAFTSARBEIT



Ausgabe
2/15 u.a.:

Rainer Butenschön: »Vertreibung aus dem Paradies« – Die aktuelle Situation der Medienbranche

Steffen Lehndorff: »Der eingebil-dete Gesunde« – Neue Karriere des ›Modells Deutschland‹

»Wahl? Welche Wahl?« – Aufruf aus Gewerkschaften und Wissenschaft zur Unterstützung der neuen griechischen Regierung

Thomas Gehrig: »Gefährliche Fremde« – Zur Stellvertreterrolle der Religion

»Licht und Schatten« – Interview zu geplanten Änderungen im US-Einwanderungsrecht

**Probelesen?! kostenloses
Exemplar anfordern**

**Niddastraße 64
60329 FRANKFURT
Tel. (069) 67 99 84
express-afp@online.de
www.express-afp.info**

Forum Gewerkschaften

Auch für Deutschland selber wird das

Modell zunehmend problematisch, da es mit einer starken Vernachlässigung wichtiger Binnensektoren wie z.B. Bildung, Gesundheit und öffentlicher Infrastruktur einhergeht (Rietzler 2014). Letzteres wird sich über kurz oder lang auch auf die Positionen der deutschen Exportindustrie auswirken.

In den internationalen ökonomischen Debatten ist es in der Zwischenzeit fast zu einem Gemeinplatz geworden, dass Deutschland sein ökonomisches Entwicklungsmodell stärker ausbalancieren muss und hierzu eine substanzielle Stärkung seiner Binnenwirtschaft notwendig ist (z.B. European Commission 2014, Tilford 2015). Im Hinblick auf die Lohnpolitik hätte Deutschland das Potenzial für eine deutlich expansivere Entwicklung, ohne dass hierdurch unmittelbar die Wettbewerbsfähigkeit seiner Industrie gefährdet wäre. Dies zeigen die vergleichsweise hohen Lohnzuwächse der letzten beiden Jahre.

Die Lohnpolitik alleine wäre jedoch vollkommen überfordert, würde man ihr die alleinige Verantwortung für die Entwicklung eines ausgeglicheneren Wirtschaftsmodells zuweisen. Gefordert ist darüber hinaus vor allem die Fiskalpolitik, die insbesondere über den Ausbau öffentlicher Investitionen die vernachlässigten Binnensektoren voranbringen müsste. Expansivere Lohnentwicklungen und mehr öffentliche Investitionen könnten zusammen der Binnenkonjunktur einen deutlichen Entwicklungsschub geben, der nicht nur zum Wohle Deutschlands, sondern für die gesamte europäische Wirtschaft wäre.

Literatur

Detzer, D./Hein, E. (2014): Finance-dominated capitalism in Germany – deep recession and quick recovery, Institute for International Political Economy Berlin, IPE Working Paper No. 39, www.ipe-berlin.org/fileadmin/downloads/working_paper/ipe_working_paper_39.pdf

Dustmann, C./Fitzenberger, B./Schönberg, U./Spitz-Oener, A. (2014): From Sick Man of Europe to Economic Superstar: Germany's Resurgent Economy. *Journal of Economic Perspectives* 28 (1): 167-188.

Duval, G. (2014): *Modell Deutschland? Nein Danke*. Hamburg.

European Commission (2012): *Current account surpluses in the EU*, European Economy No. 9.

European Commission (2014): *Macroeconomic Imbalances Germany 2014*, European Economy Occasional Papers No. 174.

Felipe, J./Kumar, U. (2011): *Unit labor costs in the Eurozone: The competitiveness debate again*. Working Paper No. 651. Levy Economics Institute of Bard College.

Flassbeck, H./Lapavistas, C. (2015): *Nur Deutschland kann den Euro retten*, Frankfurt a.M.

Herzog-Stein, A./Joebges, H./Stein, U./Zwiener, R. (2013a): *Arbeitskostenentwicklung und internationale Wettbewerbsfähigkeit in Europa*, IMK Report Nr. 88.

Herzog-Stein, A./Lindner, F./Zwiener, R. (2013b): *Nur das Angebot zählt? Wie eine einseitige deutsche Wirtschaftspolitik Chancen vergeben hat und Europa schadet*, IMK Report Nr. 87.

Knuth, M./Kaps, P. (2014): *Arbeitsmarktformen und »Beschäftigungswunder« in Deutschland*, in: *WSI-Mitteilungen* Vol. 67 (3): 173-181.

Rietzler, K. (2014): *Anhaltender Verfall der Infrastruktur. Die Lösung muss bei den Kommunen ansetzen*. IMK Report Nr. 94.

Schulten, T. (2014): *Unemployment and wages in Europe: current development trends under crisis conditions*, Friedrich Ebert Stiftung Madrid/Fundacion alternativas (eds.), *The State of the European Union – How European citizens deal with these times of crisis*. Madrid: 119-130.

Schulten, T./Bispinck, R. (2014): *Wages, Collective Bargaining and Economic Development in Germany. Towards a more expansive and solidaristic development?*, WSI Discussion Paper No. 191; September 2014, www.boeckler.de/pdf/p_wsi_disp_191.pdf

Storm, S./Naastepad, C.W.M. (2014a): *Crisis and Recovery in the German Economy: The Real Lessons*, Working Group on the Political Economy of Distribution Working Paper No. 2, New York, http://ineteconomics.org/sites/inet.civicaactions.net/files/PED_Paper_Storm_N.pdf

Storm, S./Naastepad, C.W.M. (2014b): *Europe's Hunger Games: Income Distribution, Cost Competitiveness and Crisis*, *Cambridge Journal of Economics*, doi: 10.1093/cje/beu037.

Sturn, S./van Treeck, T. (2013): *The role of income inequality as a cause of the Great Recession and global imbalances*, in: Lavoie, M./Stockhammer, E. (eds), *Wage-Led Growth. An Equitable Strategy for Economic Recovery*. Harmondsworth.

Tilford, S. (2015): *Germany rebalancing: Waiting for Godot?* Centre for European Reform, www.cer.org.uk/sites/default/files/publications/attachments/pdf/2015/germany_rebalancing_waiting_for_godot.pdf-10779.pdf

World Economic Forum (2014): *The Global Competitiveness Report 2014–2015*. Geneva.

Sozialismus

www.Sozialismus.de

Elmar Alvater:
Klassenkampf von oben



Bernd Riexinger:
Zur Strategie der LINKEN



Thorsten Schulten: **Löhne
und Wettbewerbsfähigkeit**

Thomas Lakies: **Mindestlohn
– Viel Lärm um nichts?**

**Forum
Gewerkschaften**

Michael Brie: Naomi Kleins
»Kapitalismus vs. Klima«



Immerhin über 75% der Franzosen haben
Sie NICHT gewählt!!

NOCH NICHT!



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Nur im Netz:

Die Redaktion veröffentlicht regelmäßige Beiträge zwischen den monatlichen Printausgaben auf www.sozialismus.de

Fachkräftemangel? – Nur jeder fünfte Betrieb bildet aus!



Die Beschwörung eines akuten und künftig sich noch weiter verstärkenden Facharbeitermangels gehört zum Repertoire der Arbeitgeberverbände. Insbesondere im Zusammenhang mit gewerkschaftlichen Forderungen nach flexiblen Modellen für den Aufstieg von ArbeitnehmerInnen aus dem Erwerbsleben werden PR-Kampagnen gestartet, die auf fruchtbaren Boden fallen. ...

Regionalwahlen in den Niederlanden



Annähernd 13 Millionen Wahlberechtigte waren in den Niederlanden aufgerufen, 570 neue Abgeordnete für die zwölf Provinzparlamente zu bestimmen. Die Wahlbeteiligung lag in diesem Jahr bei 49% und damit gut 6% unter dem Wert bei den Provinzwahlen 2011 (55,9%). ...

Erste Ernte, offene Felder



Wo links schon gewirkt hat – und welche Herausforderungen die Linkspartei meistern muss: Die Vorsitzende der LINKEN in Thüringen und ihrer Fraktion im Thüringer Landtag, Susanne Hennig-Wellsow, hat die ersten 100 Tage bilanziert. ...

Klassenkampf von oben

Bernhard Sander: Rechtsruck in Frankreich	2
John P. Neelsen: Von Pressefreiheit zum Sicherheitsstaat Frankreich nach den Attentaten	3
Elmar Altvater: Politik mit dem Knüppel. Der europäische Umgang mit den griechischen Schulden ist Klassenkampf von oben	9
Joachim Bischoff/Björn Radke: Super-Gau in der Euro-Zone abgewendet?	14
Otto König/Richard Detje: »Pleite-Griechen«	
BILD-Kampagnenjournalismus erfordert solidarische Gegenwehr	19
Hasko Hüning: Brot, Bildung, Freiheit (Die Krimis von Petros Markaris)	16

Strategien statt Appelle

Bernd Riexinger: Verbindende Partei. Zur Strategie der LINKEN gegen die autoritäre Krisenpolitik der Großen Koalition und den rechten Kulturkampf	23
Alexander Recht/Paul Schäfer/Axel Troost/Alban Werner: Aprilthesen – Wo wir stehen und was getan werden sollte	31
Redaktion Sozialismus: Deutungsfähigkeit	37
Matthias W. Birkwald/Michael Popp: Flexi-Rente erst ab 70? Nein Danke!	38

Forum Gewerkschaften

Thorsten Schulten: Exportorientierung und ökonomische Ungleichgewichte in Europa. Welche Rolle spielt die deutsche Lohnentwicklung?	42
René Jokisch/Andrej Hunko: Versammlung für eine andere Politik Der Europarat als Feld gewerkschaftspolitischer Kämpfe	47
Hartmut Schulz: »Wir für mehr ...?«	
Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie 2015	50
Thomas Lakies: Viel Lärm um nichts? Das Mindestlohngesetz	52
Udo Achten: 125 Jahre internationaler Kampftag der Arbeiterbewegung	55

Kuba vs. Kapitalismus | Kapitalismus vs. Klima

Heinz Bierbaum: Kuba – ein Land im Umbruch	58
Michael Brie: Ändert dies wirklich alles? Fragen beim Lesen von Naomi Kleins neuem Buch	61

Erinnerungskultur

Christina Ujma: Pietro Ingrao wurde 100!	65
Aline Zieher: Sich zu erinnern, dafür ist es nie zu spät	67

Impressum | Veranstaltungen | Film

Impressum	63
Veranstaltungen & Tipps	68
Marion Fisch: Leviathan (Filmkritik)	69

Supplement

Werner Röhr: **Der türkische Völkermord an den Armeniern 1915/16**
Zur Kasuistik seiner Leugnung in der Gegenwart

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Die neue LINKE
 - Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
 - Internationales/Krieg & Frieden
 - Buchbesprechungen/Filmkritiken
 - sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen
- ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo. Beides geht mit dem beigegeführten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 70,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto).

Ich möchte die Buchprämie ABC Mandel Roth

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 50,- (für Arbeitslose/Studenten).

Ich möchte die Buchprämie ABC Mandel Roth

Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 14,-/Ausland € 19,-).

Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

